



Beten für den Frieden im Nahen Osten: Eine libanesische Christin bittet den heiligen Charbel in seinem Geburtshaus in den Bergen des Libanon um Versöhnung in ihrem Land.



“Die Liebe darf weder Maß noch Grenzen kennen. Sie ist nicht nur darum besorgt, den Brüdern in Not das Allernotwendigste zu beschaffen, sondern nach dem Beispiel des himmlischen Vaters ist sie auch bereit, alles “Übrige” hinzuzugeben.”

Pater Werenfried

Liebe Freunde!

Gott weint wieder. Er weint in den zahllosen Flüchtlingen und Vertriebenen von heute. “Unaufhörlich strömen Seine Tränen über das göttliche Antlitz Jesu. Die Tränen der Armen, mit denen Jesus sich

identifiziert, sind die Seinen, Jesu Tränen sind die Tränen Gottes.” So schrieb Pater Werenfried vor fast vierzig Jahren. Und, sich an uns alle wendend, fuhr er fort: “Wir können Gott nicht lieben, ohne ihre Tränen zu trocknen. Darum begann ich meinen Streifzug durch die Trümmerswüsten und Barackenlager des besiegten Deutschlands, durch die Flüchtlingsgebiete Europas und Asiens und durch alle Länder und Erdteile, wo Gott weint.”

Dieser Streifzug ist nicht zu Ende. Gott weint immer noch, heute auf dem Balkan, am Hindukusch, in China, in Afrika und vor allem im Nahen Osten, in Tyros und Sidon, wo Jesus lehrte und heilte, in Kana, wo er auf den Hinweis seiner umsichtigen Mutter hin das Wasser für die Brautleute in

Wein verwandelte. Er weint in den Flüchtlingen, zu denen er selbst vor zweitausend Jahren zählte. Heiliges Land, wie sehr ist deine Erde durchtränkt von Blut und Tränen! Wir haben, als im Juli der Krieg erneut ausbrach und die Menschenkinder wieder zu Flüchtlingen machte, Soforthilfe



“Lasst uns wie Pater Werenfried die Saat der Liebe in diese blut- und tränengetränkte Erde streuen.”

geleistet. Aber was ist das für so viele? Sie hungern und dürsten – auch nach Liebe und Frieden. Ihre Tränen sind ein stummer Schrei nach unserer Barmherzigkeit. Viele von uns verstehen das lautlose Flehen, denn viele von uns irrten selbst vertrieben und heimatlos umher. Pater Werenfried hat diesen stummen Schrei damals gehört und die Versöhnung der Tat gepredigt. Er hat weltweit die Tränen Jesu getrocknet. Aber heute gibt es weltweit wieder mehr als 13 Millionen Menschen auf der Flucht, oft im eigenen Land, immer auf der Suche nach

einem Ort, wo sie ihr Haupt niederlegen und sagen könnten: “Hier bin ich zuhause”. Die letzten, die flüchten müssen, sind meistens die Priester und Schwestern. Oft bleiben sie in den Trümmern, um denen, die nicht fliehen konnten, beizustehen. Aber auch sie haben nur noch ihre bloßen

Hände. Mit diesen leeren Händen feiern die Priester das heilige Messopfer, damit Christi Leiden sie erlöst. Mess-Stipendien sind oft die einzige Existenzhilfe. Indem wir ihnen helfen und Anteil nehmen am

Leid der Millionen, tragen wir in der Liebe Christi das Werk der Versöhnung durch diese gnadenlose Welt. Lasst uns wie Pater Werenfried durch die Welt streifen und die Saat der Liebe in diese blut- und tränengetränkte Erde streuen. Hören wir im stummen Flehen das Wort Christi: Folge mir nach!

Ich segne Euch.

P. Joaquin Allieroli

Geistlicher Leiter

Oasen für Menschen ohne Herberge



Bosnien-Herzegowina: Gegen den Hass das Kreuz der Liebe.

Foto: KIN/Andrzej Polec



Syrien: Umgeben von Minaretten bleibt das Kreuz – wenn die Jugend bleibt.

“Schon bald werden die islamischen Fundamentalisten ihr erklärtes Ziel, die Vertreibung aller Christen und Andersgläubigen aus dem Nahen und Mittleren Osten, erreicht haben.”

Seit Pater Werenfried diese Worte schrieb, es war vor 15 Jahren, sind schon viele Christen aus dem Libanon, aus Syrien, aus dem Irak und auch aus Israel ausgewandert. Die anderen halten aus, beten und bitten um Hilfe. Es geht um die bloße Existenz und um mehr. Gregor III., Patriarch der griechisch-katholischen Melkiten in Damaskus, Syrien, sagt es so: “Damit die Präsenz der Christen keine bloße Museumsangelegenheit wird, sondern lebendiges Zeugnis der Frohen Botschaft unter unseren muslimischen Brüdern.” Dafür baut er ein Mehrzweckhaus in Maaruneh nahe Damaskus. Das kleine Dorf mit seinen rund zweitausend Seelen ist fast nur von Christen bewohnt. 15.000 € braucht er für die Fertigstellung. Und schon jetzt bewährt sich die Investition: Die Jugendlichen kommen regelmäßig zusammen für

Katechese, Spiel und Gemeindegemeinschaft. Sie schaffen christliche Zukunft im Land. Sie sind Teil der “eucharistischen Gemeinschaft”, eine jener “Inseln des Friedens” die, wie Benedikt XVI. in seinem Aufruf zum Frieden im Nahen Osten Ende Juli sagte, alle Grenzen der Kultur und Zivilisation überwinden. Das ist Gottes Weg der Eroberung, so der Papst, er setzt nicht Gewalt gegen Gewalt, sondern er setzt auf das Gegenteil, auf die Liebe.

Neuen Lebensmut finden

In diesem Sinn baut auch Pater Yakan in der Türkei mit seiner Pastoralarbeit eine “Oase der Liebe” für Flüchtlinge aus dem Irak. Sie sind in einer verzweiferten Lage, oft allein, verwitwet, obdachlos, manche haben schon Selbstmordversuche hinter sich. Können Sie helfen, damit sie neuen Lebensmut finden? 20.000 € haben wir versprochen. In Afrika hilft die UNO oft, aber nur materiell. Die Menschen aber brauchen mehr. “Es gibt mehr Hunger in der Welt



Türkei: Eucharistische Gemeinschaft, Insel der Liebe und des Friedens.

nach Liebe als nach Brot”, sagte Mutter Teresa. Diese Liebe schafft die Flüchtlingspastoral der Jesuiten in Tanzania oder der Spiritaner im südafrikanischen Durban. Sie schenken Zeit und Verständnis. Sie organisieren Workshops und Katechese-Stunden. So zeigen sie jenen, die alles verloren haben, wie sie vergessen und vergeben können. Und geben ihnen damit Brot für das Leben. Auch diese Arbeit kostet Geld, das die Patres nicht haben. Wir haben ihnen je 15.000 € zugesagt.

Aber auch ganz nah, in Europa selbst, warten Flüchtlinge auf eure Hilfe. In Bosnien-Herzegowina finden die Rückkehrer ihre Pfarrkirchen in Trümmern vor. Sie wollen sie wieder aufbauen, das Kreuz neu errichten. Auch ihnen und dem tapferen Bischof Komarica, der immer geblieben ist, wollen wir mit 20.000 € helfen. Gott soll wieder ein Zuhause haben, in den Herzen und im Tabernakel.



Südafrika: Katechese mit Flüchtlingen in Durban.



Uganda: Im Lager Gulu, Warten auf eine bessere Zukunft.



Die Gegenwart Christi schenken

Seit 41 Jahren bekommt und verteilt Kirche in Not Mess-Stipendien. Im letzten Jahr waren es mehr als 1,3 Millionen. Sie helfen Priestern in aller Welt, vor allem in Lateinamerika, Asien, Afrika und Osteuropa.

Das Mess-Stipendium ist zwar eine Spende für eine heilige Messe in einem bestimmten Anliegen, aber Gnadenfrüchte können dadurch nicht erkauf werden. Das Mess-Stipendium verbindet die Spender inniger mit dem Messopfer, und in diesen Messen kommt die Gemeinschaft der Heiligen in besonderer Weise zum Tragen. So seid Ihr präsent in den Anden, wenn die Priester dort in entlegenen Dörfern die Messe feiern, obwohl die armen Bergbauern noch nicht einmal die Reise der Priester zahlen können und schon gar nicht ihren Unterhalt. Aber die wenigen Euro für eine Messe machen es möglich. Dasselbe gilt für Madagaskar oder Indien

oder auch die Philippinen. Und erst recht für Länder wie Zentralafrika, wo uns ein SOS von Pater Felicien-Bernard für die Diözese Bambari erreicht, oder die Demokratische Republik Kongo, wo nach Jahren des Krieges alles fehlt, aber der Priester Hoffnung, Kraft und Glauben verkörpert. "Dieses Vorbild könnte er ohne

Eure Hilfe in Form von Mess-Stipendien nicht sein", schreibt uns Erzbischof Boulos Nassif Borkhoche, Metropolitan der griechisch-melkitisch-katholischen Kirche von Bosra, Hauran und Khabab in Syrien. Er sieht in der Armut seiner Diözese einen Grund der Freude: "Denn unser Herr Jesus hat vor uns so gelebt und uns zur Nachfolge aufgefordert." Auch er und seine Priester leben fast nur von Euren Gaben. Sie und all die Priester, denen Ihr mit den Mess-Stipendien helft, geben das Beste, was man haben kann: Die Gegenwart Christi.



Foto: Andrzej Polec

Für Pater Werenfried war die heilige Messe Zentrum des Lebens.



Dank Eurer Mess-Stipendien kann dieser Pater in Peru reisen und auch den Sterbenden die Sakramente bringen.

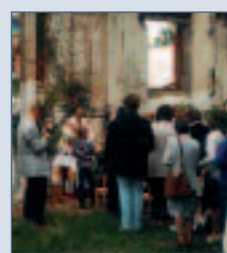
Band der Einheit

"Die Eucharistie ist das Zeichen der Einheit, das Band der Liebe, das österliche Mahl, in dem das Herz mit Gnade erfüllt und das Unterpfand des ewigen Lebens gegeben wird" (heiliger Augustinus). Dieses Band der Einheit spannen wir mit



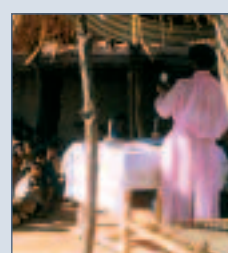
Brasilien: Stipendien als Existenzhilfe in Macapá, einer der ärmsten Diözesen.

Angola: Verbunden mit der Diözese Novo Redondo durch die heilige Messe.



Weißrussland: Messe bei Minsk, Auferstehung aus den Trümmern.

Indien: Kindermesse in Mahanapur – "Das ist mein Leib..."



Mexiko: Erlösung in Tijuana – "Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt."

Mess-Stipendien um die Welt. Sie stärken unsere Priester. Aus Kuba schreibt einer von ihnen: "Zum ersten Mal bekomme ich Geld von Menschen, die ich persönlich nicht kenne, aber deren Gabe es mir erlaubt, eine große Not zu lindern, von der ich nicht wusste, wie sie abzuwenden sei." Gott wusste es. Danken wir ihm dafür.



“Ich glaube” – mit welcher Inbrunst und Dankbarkeit sprechen viele Menschen diese zwei Worte aus! Der Katechet Rémi Boni Angaman aus Abidjan (Elfenbeinküste) gehört zu ihnen. Er dankt Euch von Herzen für das Buch mit diesem Titel. “Es bringt so viel Freude und hilft uns, die Katechese neu und mit mehr Inhalt zu gestalten. Das Buch gibt uns Stärke und Mut, im Glauben zu wachsen.” Rémi lehrt Schulkindern (Foto) mit dem Katechismus. “Das Buch macht”, wie er sagt, “mich und die Kinder glücklich”. Sie wollen für Euch beten. So glauben sie am besten ihre Dankbarkeit ausdrücken zu können. In der Tat, einen schöneren Dank gibt es nicht.



Hans-Peter Röhlin
Präsident

Kolumne

Vortritt hat immer der Nächste

Es geschah im Postbüro einer Kleinstadt während der Sommerferien. Eine lange Schlange ungeduldiger Leute wartete und wartete. Eine der beiden Angestellten hatte den Schalter verlassen und bearbeitete mit großer Aufmerksamkeit im Hinterzimmer, aber gut sichtbar für alle, einen offensichtlich wichtigen Auftrag. Über eine halbe Stunde passierte nichts mehr; nur die Warteschlange wuchs. Es kam zum unvermeidlichen, wütenden Eklat der wartenden Postkunden...

Auch ich stand in der Schlange mit wachsender Ungeduld, die mich zum Nachdenken brachte. Was war da falsch gelaufen? Die Lehre daraus ist für mich: Erste Priorität sollen für mich immer die Personen haben, die jetzt und hier mich brauchen, nicht die, die anrufen oder irgendeinen Auftrag für mich hinterlassen. Das alles kann man in der Regel verschieben: Man ruft später zurück und erarbeitet Aufträge nach “Schalterschluss”. Wer aber zu mir kommt und mich dringend braucht, der soll auch den Vorrang vor allen anderen haben. Hat sich nicht auch Jesus so verhalten?

Not, Liebe und Dankbarkeit - Eure Briefe

Ich versuche die Liebe zu leben

Seit ich Ihre Broschüre “Dem Stern der Sehnsucht folgen” und “Ich glaube” erhalten habe, finde ich immer näher zu Gott, und ich versuche die Liebe zu leben. Ich werde weiterhin kleine Spenden für Ihr Werk schicken, es ist zwar nicht viel, ich habe aber nur eine kleine Witwenrente. Ich danke für Ihr Gebet und bitte Sie weiter für die Armen in Not zu kämpfen.

Eine Rentnerin aus Ettlingen, Deutschland

Eine Katechese für den Alltag

Ich danke Ihnen für das letzte Echo, das mich sehr bewegt hat. Ich möchte Ihnen mit mehr als nur diesem Scheck helfen: So wie Pater Werenfried es wollte, werde ich auch für unsere Brüder und Schwestern beten, die für die Verbreitung der Frohen Botschaft in der ganzen Welt arbeiten und den Armen helfen. Danke für den Inhalt des Echos: Es ist eine Katechese für den Alltag.

Eine Dame aus Monkstown, Irland

Danke... Speckpater!

Ende der achtziger Jahre fiel mir das Buch des Speckpaters “Wo Gott weint” in die Hände. Ich erinnere mich immer noch an den Schmerz, den ich beim Lesen empfand, und an die Tränen, die ich als junger, “verwöhnter” Christ darüber vergoss! Heute habe ich mit großer Freude Eure Internetseite entdeckt und mich dabei an die starken Gefühle von damals erinnert und an die in mir wiedererweckte Liebe zu dieser auch heute noch verfolgten Kirche.

Ein Wohltäter aus Italien

Eine Lektion für unseren Glauben

Ein sehr schönes Foto wurde auf der ersten Seite vom Echo 4 veröffentlicht - “Dankbarer Kuss für die Kinderbibel”. Es hat mich sehr berührt, diese Kinder so glücklich zu sehen, denn sie haben eine eigene Bibel, und sie sind so froh darüber, dass sie sie küssen. Welch eine Lektion für unseren Glauben, der, wie es Pater Alliende sagt, “oft müde ist”.

Ein Herr aus Grenoble, Frankreich

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Aufgabepostamt 1150 Wien, Offengelegt nach § 25 des Mediengesetzes.



Impressum: Echo der Liebe - Nr.7/2006 - GZ 02Z030041 M; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Kirche in Not/Ostpriesterhilfe, Hernalser Hauptstraße 55/1/8, 1170 Wien. - **Für den Inhalt verantwortlich:** Kirche in Not/ Ostpriesterhilfe



Redaktion: Jürgen Liminski, Claude Piel. - **Druck:** riedel-druck, A-2130 Mistelbach. **http://www.kirche-in-not.org** - **Unternehmensgegenstand:** Als internationales katholisches Hilfswerk will man über die laufenden und zukünftigen Aktivitäten und Projekte informieren. **Richtung:** christlich, unabhängig, überparteilich.

BANKVERBINDUNGEN:

PSK, Kto.Nr. 92.065.338, BLZ 60 000; Schelhammer & Schattera, Kto.Nr. 10.1469, BLZ 19 190; lautend auf Kirche in Not/Ostpriesterhilfe Hernalser Hauptstr. 55/1/8, 1170 Wien Tel. 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75 **http://www.kircheinnot.at**